

Märkische Allgemeine



Ruppiner Tageblatt

Dienstag, 27. März 2018



Zeitzeuge

Flucht – gestern und heute heißt die Ausstellung, die gestern in der Kreisverwaltung in Neuruppin an der Heinrich-Rau-Straße eröffnet wurde. Dabei wird nicht der Lebensweg von Menschen aus Syrien nachgezeichnet, sondern auch der von Alfons Zeh aus Kyritz. Der Schuhmachermeister aus Kyritz hatte am Ende des Zweiten Weltkrieges mit seiner Mutter als kleiner Junge aus Lagowitz im heutigen Polen fliehen müssen.

FOTO: PETER GEISLER

Kommentar

Heilsame Scham

Sie kamen aus Ostpreußen, Böhmen und anderen einst deutschen Gebieten. Und sie waren nicht willkommen, wurden als Fremde und Konkurrenten gesehen. Dabei hatten die Vertriebenen nach dem Zweiten Weltkrieg schlimmste Not und Elend erlebt, Hunger, Tod, Vergewaltigungen. Und die wenigsten von ihnen waren Schuld daran, dass ganze Länder in Trümmern lagen. Die Parallelen zu den Flüchtlingen von heute sind frappierend. Bis hin zur Ablehnung, die ihnen oft entgegenschlägt und sich in pauschalen Vorverurteilungen entlädt. Dabei gibt es weder *den* Flüchtling, noch *den* Ausländer. Eindrücklich stellt das die Ausstellung „Flucht – gestern und heute“ dar, die seit Montag in Neuruppin gastiert. Wer sich auf die dort gezeigten Schicksale einlässt, sich um Verständnis bemüht, dessen Herz wird erreicht. Und womöglich mit Scham erfüllt darüber, welche Ressentiments Flüchtlingen noch immer entgegenschlagen – und sei es von Nachfahren der einst Vertriebenen.



Dietmar Stehr

Gesichter der Flucht

Wanderausstellung wirft Schlaglicht auf Schicksale damals und heute

Neuruppin. „Wenn einer umfiel, wurde er im Straßengraben abgelegt – es musste ja weitergehen.“ So erinnert sich der Kyritzer Alfons Zeh an seine Flucht aus dem heute polnischen Dorf Lagowitz. Schon als Kind musste er am Ende des Zweiten Weltkriegs Tod und Elend erleben. Vielen Millionen Menschen geht es heute kaum anders.

Eindrücklich belegt das die Wanderausstellung „Flucht – gestern und heute“, die seit Montag im Erdgeschoss der Neuruppiner Heinrich-Rau-Straße 27 bis 30 zu sehen ist. Auf Initiative der bündnisgrünen Kreistagsfraktion in die Kreisverwaltung gekommen, beleuchtet die Ausstellung Gründe und Folgen von Flucht anhand historischer und aktueller Beispiele. Zusammengetragen vom Oranienburger Netzwerk Schule, das auf die Lehrerin Dagmar Jurat zurückgeht, kommen 20 Menschen zu Wort, die ihre ganz individuellen Fluchtgeschichten erzählen.



Professionell gemacht: Schüler führten die in der Ausstellung versammelten Interviews über Flucht und deren Gründe. Foto: Dietmar Stehr

Da ist etwa Sieglinde Kenzler, Jahrgang 1935. Ihre Kindheit, so sagt sie, endete am 22. Januar 1945, als sowjetische Truppen ins ostpreussische Wehlauein-

fielen. Sie kam in ein Gefangenlager, konnte nachts fliehen, kam bei Bauern in Litauen unter und erfuhr erst 1953, dass ihre Geschwister in Kyritz gestran-

det waren.

„Glücklich und unbeschwert“ war hingegen die Kindheit von Job Tchitchouang. Er lebte nach eigenem Bekunden gerne in Kamerun – bis ab 2002 die Terrormiliz Boko Haram immer neue Greuelthaten in Zentralafrika verübte. Auch sein Dorf wurde heimgesucht, seine Frau getötet. Mit nichts als den Kleidern an seinem Leib musste der Christ 2010 fliehen. Auf dem Weg nach Marokko, wo er drei Jahre im Wald hauste, sah er einige seiner Begleiter sterben. Er musste betteln und im Müll nach Essen wühlen, ehe er schließlich in Brandenburg landete. Hier, so berichtet Job Tchitchouang in der Ausstellung, kommt er langsam zur Ruhe. Doch das Erlebte wird bleiben.

Schicksal für Schicksal wird so in der Ausstellung erzählt, die noch bis Anfang Mai in Neuruppin gastiert. Jede einzelne Schautafel zeichnet wichtige Begebenheiten nach, zeigt die

Fluchtrouten und verfügt über einen QR-Code. Dieser lässt sich mit dem Smartphone scannen und führt zu den ausführlichen Interviews mit den vorgestellten Menschen.

Neben Neuruppins Bürgermeister Jens-Peter Golde (Pro Ruppiner) war auch Landrat Ralf Reinhardt zur Eröffnung gekommen. In einem kurzen Grußwort erinnerte er nicht nur an die Männer, Frauen und Kinder, die ab 2015 verstärkt auch in Ostprignitz-Ruppiner Schutz suchten, und an die nach wie vor virulenten Konflikte. „Flucht, Krieg und Not sind nicht nur ein Problem der Anderen“, fast jeder könne auf entsprechende Erfahrungen in der eigenen Familiengeschichte verweisen, so Reinhardt. Keinen Bogen machte der Landrat um die damit einhergehenden Vorurteile. Doch erinnerte er zugleich daran, wie diese oft – auch dank des Einsatzes einstiger Vertriebenen – überwunden werden konnten.

Mittwoch, 21. März 2018

KYRITZER TAGEBLATT

Kleine Orte sehen sich abgehängt

Vor allem in den ländlich geprägten Kommunen stößt der aktuelle Entwurf des „Landesentwicklungsplans Hauptstadtregion“ auf Widerspruch

Von Alexander Beckmann

Kyritz. Seit Februar liegt der zweite Entwurf des „Landesentwicklungsplanes Hauptstadtregion“ zur Einsicht- und Stellungnahme vor. Die Begeisterung über das Papier hält sich in vielen Kommunen in Grenzen.

Auf rund 130 Seiten formuliert der Entwurf die Grundsätze, nach denen Berlin und Brandenburg in den kommenden Jahren weiterentwickelt werden sollen. Vor allem geht es dabei natürlich ums Bauen: Wo braucht die Region Wohnraum und wie viel, wo Straßen, Gewerbegebiete oder Einkaufszentren? Welche Arten von Vorhaben erhalten in Zukunft besondere Unterstützung? Welche eher nicht?

Und spätestens an diesem Punkt gehen die Auffassungen auseinander.

Denn von seinen Vorgängern übernimmt der neue Plan das Prinzip der „dezentralen Konzentration“. Das bedeutet vor allem die hierarchische Einstufung aller Kommunen: an der Spitze die Metropole Berlin, gefolgt von den Oberzentren wie Cottbus, Frankfurt oder Potsdam und den Mittelzentren wie Neuruppin, Kyritz, Wittstock-Pritzkow oder Perleberg-Wittenberge.

Ganz unten schließlich sämtliche kleineren Ortschaften.

Jeder Kategorie werden bestimmte Versorgungsfunktionen und daraus resultierende Perspektiven zugestanden. Allem zugrunde liegt dabei das Ziel, eine weitere Zersiedlung der Landschaften möglichst zu vermeiden, Wege für Verkehr und Versorgung möglichst kurz zu halten.

Aus ökologischer und wirtschaftlicher Sicht ist das sicherlich sinnvoll. Es hat aber vor allem für kleine Ortschaften Konsequenzen. Im Entwurf des Landesentwicklungsplans heißt es unter anderem: „Während es für die Entwicklung von Gewerbegebieten keinerlei quantitative Begrenzungen gibt, wird die Wohnsiedlungsentwicklung für die Aufnahme des Bevölkerungswachstums auf besonders geeignete Räume gelenkt.“

Und als solche gelten nur größere Kommunen vom Mittelzentrum aufwärts – wie Kyritz. Für alle anderen sieht der Plan deutliche Grenzen vor: pro 1000 Einwohner nicht mehr als ein Hektar neue Siedlungsfläche in den nächsten zehn Jahren. Lediglich dem erst noch zu benennenden „Grundfunktionalen Schwerpunkt“ einer Gemeinde wird eine „Wachstumsreserve“ von zusätzli-



Der ländliche Raum entwickelt sich und ist für viele wieder attraktiv.

Sigrid Schumacher
Bürgermeisterin von Zernitz-Lohm

chen zwei Hektar pro 1000 Einwohner zugestanden.

Die Gemeinde Wusterhausen hat ihre Stellungnahme zum Landesentwicklungsplan bereits formuliert. Bis 7. Mai ist dazu für jedermann noch Gelegenheit. „Bei uns gibt es natürlich Bedenken“, sagt Bürgermeister Roman Blank. „Wir merken, dass immer mehr Leute kommen und nach Bauflächen fragen.“ Die Kommune habe derzeit kaum noch so etwas anzubieten. Und private Eigentümer halten sich mit Verkäufen aktuell eher zurück. So gewinne die Erschließung neuer Flächen, wie derzeit beispielsweise am Seeufer, an Bedeutung. Doch dem könnte der Landesentwicklungsplan bald einen Riegel vorschieben. Wusterhausen will unter anderem mit eigenen Planungen dagegenhalten: „Dazu wollen wir ein Gemeindeentwicklungskonzept auf den Weg bringen“, kündigt der Bürgermeister an.

„Wir werden auch eine Stellungnahme schreiben“, sagt der Neustädter Amtsdirektor Dieter Fuchs, „für die Stadt Neustadt und die Gemeinde Breddin.“ Beide Ortschaften haben angesichts ihrer direkten Bahnbindung nach Berlin großes Interesse an weiterem Entwicklungspotenzial. Doch ob sie wenig-

tens die Einstufung als „Grundfunktionale Schwerpunkte“ erhalten, sei derzeit völlig offen, kritisiert Fuchs. Zugleich stellt der Amtsdirektor Grundannahmen des Landesentwicklungsplans hinsichtlich der Bevölkerungsentwicklung in Frage: „Die demografischen Prognosen treffen nicht so zu“, schätzt er ein. „Im Moment haben wir im Amtsbereich ja einen leicht positiven Trend.“ Aktuell seien 8059 Einwohner registriert. Ein Jahr zuvor waren es nur 7993. „Das ist für uns doch ermutigend.“ Die Bürgermeisterin von Zernitz-Lohm, Sigrid Schumacher wird deutlicher: „Die Prognosen, die sagen, dass der ländliche Raum ausstirbt, sind überholt.“ Insofern steht für sie fest: „Der Landesentwicklungsplan passt nicht.“ Vor allem die Nachfrage von Familien nach Wohnraum auch in einiger Entfernung zur Metropole steige kontinuierlich. „Berlin ist schön, wenn man jung ist und keine Kinder hat“, schätzt die Bürgermeisterin ein. Aber: „Der ländliche Raum entwickelt sich und ist für viele wieder attraktiv.“

Info Die kompletten Informationen zum Landesentwicklungsplan sind unter [www.http://gl.berlin-brandenburg.de/leph](http://gl.berlin-brandenburg.de/leph) abrufbar.



Der Seniorenbeirat ließ sich von Quartiersmanager Jörg Mose (Mitte) die Vorhaben für Kyritz West erläutern.

FOTO: ALEXANDER BECKMANN

Seniorenbeirat will feiern und kämpfen

Beim jüngsten Treffen in Kyritz waren die bevorstehende Seniorenwoche und die medizinische Versorgung Thema

Von Alexander Beckmann

Kyritz. Das Programm für die Landesseniorenwoche in der Region um Kyritz im Juni steht in Grundzügen. Bei der gestrigen Sitzung des Seniorenbeirates für den Altkreis Kyritz stellte dessen Vorsitzende Sigrid Schumacher es im Detail vor. Demnach sind für den 11. bis 20. Juni in Kyritz, Neustadt und Wusterhausen sechs Veranstaltungen in Vorbereitung. Das Spektrum reicht von der Buchlesung über die Rundfahrt durch Kyritzer Ortsteile bis hin zur Erkundung alter und neuer Spiele mit Wusterhausener Schülern und zu einem gesellig-sportlichen Nachmittag in Neustadt.

Kreisweit umfasst das Programm der Seniorenwoche in diesem Jahr 16 Veranstaltungen. Die feierliche Eröffnung erfolgt am 11. Juni in der Neuruppiner Pfarrkirche. Das Budget für die Woche sei gesichert, erklärte Sigrid Schumacher, die auch Vorsitzende des Kreissenorenbeirates ist. Vor allem seien Fahrtkosten zu begleichen. Zu vielen Veranstaltungen werden die Besucher mit Bussen fahren können.

Mit Genugtuung reagierte der Seniorenbeirat des Altkreises ges-



Wenn der Arzt in Neuruppin sitzt, dann ist das schwierig, wenn du alt bist und nicht mehr fahren kannst.

Sigrid Schumacher
Vorsitzende
des Seniorenbeirates

tern auf die Aussicht, dass es nun doch demnächst eine kardiologische Arztpraxis in Kyritz geben soll. Das Gremium hatte sich mit Nachdruck für die Ansiedlung stark gemacht, nachdem es bei der Zulassung durch die Kassenärztliche Vereinigung zu Verzögerungen gekommen war. „Da können wir uns ein ganz kleines Pünktchen mit anschreiben, dass wir auf den Bedarf hier aufmerksam gemacht haben“, schätzt Sigrid Schumacher ein.

Das Thema wurde im Seniorenbeirat ausführlich diskutiert. Zufriedenstellend sei die medizinische Versorgung in der Region nach wie vor nicht, so die einhellige Meinung: „Wenn der Arzt in Neuruppin sitzt, dann ist das schwierig, wenn du alt bist und nicht mehr fahren kannst.“

Der Seniorenbeirat nutzte seine Sitzung, die im Stadtteilbüro von Kyritz West stattfand, um sich über die Arbeit der Einrichtung informieren zu lassen. Das Büro ist Sitz der Kyritzer Seniorenbeauftragten Bärbel Kleybrink, des Jugendarbeiters Michael Herbst und des Quartiersmanagers Jörg Mose. Der erklärte: „Ich versuche das als Wohnzimmer für die Leute hier zu etablieren.“ Das Büro diene als Treffpunkt für

den monatlichen Kaffeeklatsch, für Initiativen und Vereine. „Die Leute können mit ihren Problemen hierher kommen.“ Jörg Mose sieht sich als Vermittler für alle Fragen des Lebens in Kyritz West – auch, aber nicht nur für Senioren.

Vorläufiges Programm der Seniorenwoche

12. Juni: Lesung im Kyritzer Rathaus

13. Juni: Senioren und Schüler erkunden in Wusterhausen alte und neue Spiele

13. Juni: Gesprächsrunde mit Senioren, Quartiersmanager und Streetworker in Kyritz West: „Was muss sich ändern im Quartier?“

14. Juni: Ausstellung „Flucht gestern und heute“ und Diskussionsrunde mit Betroffenen in der Neustädter Schule

15. Juni: Rommé und Bowling in Neustadt

20. Juni: Rundfahrt mit der Bürgermeisterin durch die Kyritzer Ortsteile